Straßenverzeichnis München - Friedenheim

Altmannstraße

Erstnennung: *1922

Ammerseestraße

Erstnennung: *1972

Der Ammersee ist nach dem Chiemsee und dem Starnberger See der drittgrößte See in Bayern (unter den Seen, die ausschließlich in Bayern liegen) und der am weitesten nach Norden reichende Voralpensee. Er zählt zum gleichnamigen gemeindefreien Gebiet Ammersee mit den Gemeinden am Westufer zum Landkreis Landsberg am Lech. Das Ostufer gehört zu verschiedenen Gemeinden im Landkreis Starnberg, sowie ein kleiner Teil im Süden um die Mündung der Ammer zum Landkreis Weilheim-Schongau. Der See ist Eigentum des Freistaates Bayern, für dessen Verwaltung die Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen zuständig ist.[2] Der See hat eine Fläche von rund 47 Quadratkilometern und eine maximale Tiefe von etwa 80 Metern. Die am südlichen Seeende gelegene Schwedeninsel ist durch die fortschreitende Verlandung schon zu einer Halbinsel geworden und wird irgendwann ganz mit dem Ufer verschmelzen.

xxxWikipedia:

Anton-Hammel-Straße

Erstnennung: *2011

Anton Hammel (* 26. Mai 1857 in München; ? 27. März 1925 ebenda) war ein deutscher Lokomotivbauingenieur.

Hammel besuchte die Gewerbe- und Industrieschule in München und trat 1875 in die Lokomotivfabrik J. A. Maffei ein. Dort stieg er vom Konstrukteur zum leitenden Direktor auf. Diese Funktion nahm er bis zu seinem Tod 1925 wahr. Seine Konstruktionen begründeten den Weltruf des Unternehmens.

Für die Gotthardbahn entwickelte er 1882 eine schwere, vierfach gekuppelte, 1890 eine sechsfach gekuppelte Gelenklokomotive. Die bekanntesten Konstruktionen Hammels waren die nach amerikanischen Bauprinzipien mit Vierzylinder-Verbundtriebwerk und Barrenrahmen entworfenen Schnellzuglokomotiven. Die Bayerische S 2/6 stellte 1907 mit 154 km/h den bis 1936 gültigen Weltrekord für Dampflokomotiven auf. Sie war Vorbild für die ersten deutschen Pacifics der badischen Baureihe IVf sowie die 1908 erstmals hergestellte Bayerische S 3/6, die als letzte bayerische Schnellzuglokomotive bis in die 1960er Jahre eingesetzt wurde. Auch die Bayerische Gt 2×4/4, die schwerste bayerische Tenderlokomotive, wurde von Maffei unter Hammels Leitung gebaut.

xxxWikipedia:

Barmer Straße

Erstnennung: *1925

Barmen war bis zu seiner Vereinigung im Jahr 1929 mit vier anderen Städten zum heutigen Wuppertal eine Großstadt im östlichen Rheinland. Heute erstreckt sich Barmen als nordöstlicher Teil Wuppertals auf die Stadtbezirke Barmen, Heckinghausen und Oberbarmen. Das westfälische Langerfeld, vormals Gemeinde im Kreis Schwelm, heute der östliche Teil des Wuppertaler Stadtbezirks Langerfeld-Beyenburg, gehörte ab 1922 ebenfalls zur Stadt Barmen; ebenso das Westfalen zugehörige Nächstebreck mit vereinzelten Eingemeindungen aus der Stadt Sprockhövel.

Der Name Barmen steht laut einigen Forschern etymologisch in Zusammenhang mit dieser Landwehr. So wird der Name als Wall / Erdhaufen gedeutet. Der altsächsische Wortstamm Berm, Barm findet sich auch im Begriff Heubarme (Heuhaufen) wieder, so dass hier mit ?Bona de Barme? von den Höfen am Erdwall die Rede sein könnte. Bockemühl deutet die Etymologie anders: Ahd. brama; mhd. brame = Dornstrauch (vgl. Brombeere; engl. broom) wurde nach einer Lautumstellung zu Barme (vgl. auch analog Bronnen (Brunnen) zu Born).

xxxWikipedia:

Brantstraße

Erstnennung: *1925

Sebastian Brant (latinisiert Titio; geboren 1457 oder 1458 in Straßburg; gestorben 10. Mai 1521 ebenda) war ein deutscher Jurist, Professor für Rechtswissenschaft an der Universität Basel (1489?1500) und von 1502 bis zu seinem Tod 1521 Stadtsyndikus und Kanzler der Freien Reichsstadt Straßburg. Er war einer der produktivsten Autoren lateinischer Andachtslyrik und Herausgeber von antiken Klassikern und Schriften italienischer Humanisten. Sein 1494 veröffentlichtes Werk Das Narrenschiff begründete seinen Ruhm als Autor des deutschen Humanismus.

Sebastian Brant wurde als erstes Kind des Straßburger Ratsherrn und Gastwirts der ?Großen Herberge zum goldenen Löwen? Diebolt Brant des Jüngeren und seiner Frau Barbara Brant, geborene Picker, in Straßburg geboren. Sein Vater starb 1468. Über Brants Leben bis zur Aufnahme des Studiums in Basel 1475 ist nichts bekannt. Entsprechend seinen beiden beruflichen Wirkungskreisen und Wohnsitzen wird sein Leben gemeinhin in die Basler Periode (1475?1500) und in die Straßburger Periode (1500?1521) unterteilt.

xxxWikipedia:

Burgerplatz

Erstnennung: *1959

Fritz Burger (* 10. September 1877 in München; ? 22. Mai 1916 in Azannes bei Verdun[1]) war ein deutscher Kunsthistoriker, der selbst ebenfalls als Künstler tätig war. Gemeinsam mit Wassily Kandinsky und Franz Marc teilte der Kunsthistoriker den künstlerischen Grundsatz, dass die Kunst subjektiv sei, von diesem Standpunkt aus er auch die Kunst neu bewertete.

In der Person Fritz Burgers verkörpert sich ein Kunsthistoriker, der Kunstgeschichte an der zeitgenössischen Moderne des beginnenden 20. Jahrhunderts orientierte und über eine künstlerische Annäherung den Zugang zum Kunstwerk suchte. Mit seinem Frühwerk zur Renaissancekunst hat Burger wesentliche Beiträge zum Wissens- und Forschungsbestand des Fachgebietes geleistet, während sein bedeutendstes wissenschaftliches Vorhaben in dem Entwurf einer ?Systematik der Kunstwissenschaft? bestand, das in Form des ?Handbuch der Kunstwissenschaft? ab 1913 verwirklicht wurde. Burger vertrat die Überzeugung, dass eine notwendige Verschiebung der bislang dominant begrifflichen Kunstdeutungen zugunsten der anschaulichen Erkenntnis zu

erfolgen habe. Seine Ansicht, dass die künstlerische Tätigkeit als geistig-sinnlicher Erkenntnisvorgang aufzufassen ist, wurde in seinem ?Kunstwissenschaftlichen Praktikum? an der Universität München in den Mittelpunkt der Ausbildung gestellt.

xxxWikipedia:

Burgkmairstraße

Erstnennung: *1931

Hans Burgkmair der Ältere (* zwischen dem 1. Januar und dem 10. Mai 1473 in Augsburg; ? zwischen Mai und August 1531 ebenda)[1] war ein bedeutender Maler, Zeichner und Entwerfer für den Holzschnitt zu Beginn des 16. Jahrhunderts. Er gilt neben Hans Holbein dem Älteren und Hans Holbein dem Jüngeren als wichtigster Augsburger Künstler zwischen Spätgotik und Renaissance.

Burgkmair gilt als Wegbereiter der Renaissance in Augsburg, gleichbedeutend als Maler wie als Zeichner für den Holzschnitt. Kaiser und Kirche waren zu seinen Lebzeiten die wichtigsten Auftraggeber für sein vielseitiges Schaffen. Burgkmair verarbeitete, angeregt von der italienischen Kunst, besonders in seinen Holzschnitten Formen der Renaissance und verband sie meisterlich mit der Tradition der Spätgotik. Seine späteren Gemälde enthalten die warme Farbpalette der venezianischen Malerei, weswegen über Reisen nach Oberitalien spekuliert wird (ein Aufenthalt 1507 in Venedig gilt immerhin als ziemlich sicher).

Mit dem Johannesaltar von 1518 und dem Kreuzigungsaltar von 1519, beide heute in München, entstanden seine Hauptwerke der Altarmalerei. In seinem Spätwerk, z. B. dem schon manieristisch anmutenden Gemälde Esther vor Ahasver (1528) oder der Schlacht bei Cannae (1529), die er für Herzog Wilhelm IV. malte, erreichte Burgkmair nochmals die Qualität seiner früheren Schaffensperiode.

xxxWikipedia:

Droste-Hülshoff-Straße

Erstnennung: *1958

Annette von Droste-Hülshoff (* 12. Januar 1797, nach anderen Quellen 10. Januar 1797, auf Burg Hülshoff bei Münster als Anna Elisabeth Franzisca Adolphina Wilhelmina Ludovica Freiin von Droste zu Hülshoff; ? 24. Mai 1848 auf der Burg Meersburg in Meersburg) war eine deutsche Schriftstellerin und Komponistin. Sie gilt als eine der bedeutendsten deutschen Dichterinnen.
Annette von Droste-Hülshoff nahm ihre literarische Arbeit sehr ernst und war sich bewusst, große Kunst zu schaffen. Ihre Balladen wurden berühmt (Der Knabe im Moor), wie auch ihre Novelle Die Judenbuche. Ein wichtiges Dokument tiefer Religiosität ist ihr Gedichtzyklus Das geistliche Jahr, in dem aber ? typisch für die Zeit ? auch die Zerrissenheit des Menschen zwischen aufgeklärtem Bewusstsein und religiöser Suche gestaltet wird. Die Ausführungen in diesem Werk werden heute als autobiographisch erachtet, da sie über 20 Jahre an dem gesamten Zyklus arbeitete.
Bedeutend für ihr literarisches Wirken waren ihre Reisen an den Bodensee, wo sie zunächst zusammen mit der Mutter ihre Schwester Jenny besuchte, die den Freiherrn Joseph von Laßberg (?Sepp von Eppishusen?) geheiratet hatte, der sich mit mittelalterlicher Literatur beschäftigte.

xxxWikipedia:

Elsenheimerstraße

Erstnennung: *1902

Endelhauserstraße

Erstnennung: *1922

Fachnerstraße

Erstnennung: *1922

Flintsbacher Straße

Erstnennung: *1925

Flintsbach am Inn (amtlich: Flintsbach a.Inn) ist eine Gemeinde im oberbayerischen Landkreis Rosenheim.

Flintsbach am Inn grenzt unmittelbar südlich an die größere Nachbargemeinde Brannenburg. Flintsbach liegt am Fuße von großem Madron, Petersberg, Maiwand und Riesenkopf. Die Staatsstraße 2089 und die Bundesautobahn 93 führen durch die Gemeinde. Flintsbach ist über deren Anschlussstelle Brannenburg direkt erreichbar. Nach Rosenheim sind es 17 km, nach Oberaudorf 10 km und über das Sudelfeld nach Bayrischzell 20 km (mautpflichtig). Die Landeshauptstadt München ist ca. 70 km entfernt, nach Kufstein ins benachbarte Tirol sind es 17 km und nach Salzburg 70 Kilometer. In Flintsbach gibt es eine Bahnstation an der Bahnstrecke Rosenheim?Kufstein, die im Stundentakt ausschließlich von der Meridian bedient wird. Es bestehen Linienbusverbindungen Richtung Rosenheim und Kufstein sowie mit der ?Wendelstein-Ringlinie?. Am Wochenende verkehrt für Nachtschwärmer der Diskobus zwischen den Städten Kufstein und Rosenheim. Besonders bekannt und insbesondere bei Motorradfahrern beliebt ist die serpentinenreiche Sudelfeldstraße, eine mautpflichtige Straße, die vorbei am Wasserfall Tatzelwurm nach Bayrischzell führt (Deutsche Alpenstraße). Die höchste Erhebung auf Gemeindegebiet ist der Gipfel des wenig bekannten Dümpfel (Dümpfl) mit 1354 Metern, der Riesenkopf mit 1337 Metern und der Rehleitenkopf mit 1338 Metern liegen knapp darunter.

xxxWikipedia:

Friedenheimer Straße

Erstnennung: *1901

Friedrich-von-Pauli-Straße

Erstnennung: *2011

Friedrich August von Pauli (* 6. Mai 1802 in Osthofen; ? 26. Juni 1883 in Kissingen) war ein deutscher Bauingenieur, Baubeamter und Pionier des Eisenbahnbrückenbaus. Er gilt als Schöpfer der Königlich

Bayerischen Staats-Eisenbahnen.

1853 bis 1857 wurde beim Bau der Großhesseloher Brücke auf der Bahnstrecke München ? Salzburg erstmals eine von Pauli entwickelte Brückenkonstruktion verwendet.[2] Mit den typisch linsenförmigen stählernen Fachwerkträgern, Linsenträger, Pauli-Träger oder auch Fischbauchträger genannt, ermöglichte sie erstmals große Spannweiten zu überbrücken.

Am 11. November 1852 dankte Staatsminister Ludwig von der Pfordten brieflich für die Vollendung der Westbahn bis Schweinfurt und ernannte Pauli zum Regierungsdirektor. 1853 bis 1857 wurde beim Bau der Großhesseloher Brücke auf der Bahnstrecke München ? Salzburg erstmals eine von Pauli entwickelte Brückenkonstruktion verwendet.[2] Mit den typisch linsenförmigen stählernen Fachwerkträgern, Linsenträger, Pauli-Träger oder auch Fischbauchträger genannt, ermöglichte sie erstmals große Spannweiten zu überbrücken.

1856 wurde Pauli auch die Leitung der Obersten Baubehörde übertragen, gleichzeitig blieb er Leiter der Eisenbahnbau-Commission. Am 15. August 1860 wurde die Eisenbahnbau-Commission mit der Generaldirektion der königlichen Verkehrsanstalten vereinigt. Dadurch verlor Pauli nach 19 Jahren die Leitung dieser Behörde.

xxxWikipedia:

Georg-Lotter-Weg

Erstnennung: *2011

Georg Lotter, geb. am 8.8.1878 in Deggendorf/Niederbayern, gest. am 8.11.1949 in München, Konstrukteur von Elektrolokomotiven. Nach seiner Ausbildung trat Lotter 1902 als Konstrukteur in die Lokomotivfabrik G. Krauss Comp. in München ein. Von 1919 bis 1929 war er bei der Lokomotivfabrik J. A. Maffei im Elektrolokomotivbau tätig. Danach folgte er einem Ruf als ordentlicher Professor für Maschinenbau - Straßen- und Schienenfahrzeuge - an die TH Breslau. Der Name von Georg Lotter ist untrennbar mit mehreren Erfindungen verbunden, die große Beachtung fanden. Hierzu zählen das ?dreiachsige Lotter-Drehgestell?, das ?Doppelparallelkurbelgetriebe? für Elektrolokomotiven und der Radreifenumriss Heumann-Lotter mit der spiegelnden Spurkranzflankenglättung, wodurch die Spurführung und die Entgleisungssicherheit verbessert werden konnten.

Stadt MÃ¼nchen:

Gottfried-Koelwel-Weg

Erstnennung: *1965

Gottfried Kölwel (* 16. Oktober 1889 in Beratzhausen; ? 21. März 1958 in Gräfelfing) war ein deutscher Lyriker, Dramatiker und Erzähler.

Kölwel studierte in Amberg und München. Im Jahre 1914 erschien, von Martin Buber besonders gefördert, sein erstes Gedichtbuch »Gesänge gegen den Tod« im renommierten Leipziger Kurt Wolff-Verlag.[1] Kölwel stand mit Hermann Hesse in Kontakt und fand Aufmerksamkeit in Kreisen der Literatur. 1916 traf er Franz Kafka, als dieser in München in der Buchhandlung bei Hans Goltz eine Lesung von In der Strafkolonie hatte.

Gottfried Kölwel zählt zu den Autoren des literarischen Spätexpressionismus. Kölwels kulturkritischer Ansatz und seine Kritik der Moderne gehen auf die Jugendbewegung der zwanziger Jahre zurück. Er bekämpft weniger einen Gegensatz zwischen Stadt und Land als vielmehr Egoismus und soziale Fehlhaltungen. Seine Kapitalismuskritik ist Kritik an der Ausbeutung des Menschen und der Zerstörung der Natur. Auch die Zerstörung vorgeblich

unwerten Lebens im Nationalsozialismus wird kritisiert.

xxxWikipedia:

Hans-Thonauer-Straße

Erstnennung: *1922

Hans Donauer der Ältere, auch Donnauer, Thonauer, Thunauer und Tonauer (* um 1521 vermutlich in München; ? zwischen März und 7. Mai 1596 ebenda) war ein deutscher Maler.

Seit 1567 war er Meister und trat 1568 in die Dienste von Kronprinz Wilhelm, der ihn 1569 nach Rom schickte, wo er Stücke für die Kunstkammer des Kronprinzen erwerben sollte. Danach wirkte er bis 1573 an den Fresken im Rittersaal von Burg Trausnitz mit.

1574 erhielt er den Auftrag, in Neuburg an der Donau die Hochzeit des Pfalzgrafen Philipp Ludwig vorzubereiten. Dabei gestaltete er unter anderem das Hochzeitsturnier. 1576 kehrte er nach München zurück. 1575/76 schuf er die beiden Globen in der Bayerischen Staatsbibliothek, 1577 das Gewölbe in der Neuen Veste.

Seit 1584 bemalte er die Fenster des Antiquariums der Münchner Residenz. Hier schuf er die früheste Reihe bayerischer Ortsansichten.

xxxWikipedia:

Hauzenberger Straße

Erstnennung: *1972

Hauzenberg ist eine Stadt im niederbayerischen Landkreis Passau und ein staatlich anerkannter Luftkurort.

Hauzenberg liegt in der Region Donau-Wald im südlichen Bayerischen Wald. Die Stadt und der Freudensee befinden sich in einem weiten Talkessel, umgeben von steilen, dicht bewaldeten Berghängen. Höchster Punkt der Stadt und des gesamten Landkreises Passau ist der 950 m hohe Oberfrauenwald, auf dem seit wenigen Jahren ein Aussichtsturm steht. Dieser ermöglicht einen weiten Rundblick über den südlichen Bayerischen Wald und nach Österreich; an den Nordhängen des Oberfrauenwaldes sind im Winter einige Skilifte in Betrieb. Hauzenberg liegt 18 km nordöstlich von Passau, 20 km südlich von Freyung und nicht weit vom Dreiländereck Bayern-Böhmen-Oberösterreich entfernt.

xxxWikipedia:

Hechenwanger Weg

Erstnennung: *1977

Hechenwang ist ein Ortsteil der Gemeinde Windach im oberbayerischen Landkreis Landsberg am Lech. Das Kirchdorf liegt auf einer Höhe von 590 m ü. NN.

Der Ort wird 1285 als Sitz der Herren von Schondorf erwähnt. Hechenwang war vom Gemeindeedikt 1818 bis zur Gebietsreform eine selbständige Gemeinde und wurde am 1. Januar 1972 nach Windach eingemeindet, mit Ausnahme des im Süden gelegenen Ortsteils (Staatsguts) Achselschwang, der zu Utting kam.

Die Pfarrkirche St. Martin in Hechenwang, ein Frühwerk des Wessobrunner Architekten und Stuckateurs Joseph Schmuzer, wurde 1740 erbaut. Sie ist mit reicher Ausstattung versehen. Der markante Turm wurde 1974 nach alten Plänen wieder mit einer Doppelzwiebelhaube erneuert.

xxxWikipedia:

Heinrich-Heine-Straße

Erstnennung: *1957

Christian Johann Heinrich Heine (* 13. Dezember 1797 als Harry Heine in Düsseldorf, Herzogtum Berg; ? 17. Februar 1856 in Paris) war einer der bedeutendsten deutschen Dichter, Schriftsteller und Journalisten des 19. Jahrhunderts.

Heine gilt als ?letzter Dichter der Romantik? und zugleich als deren Überwinder. Er machte die Alltagssprache lyrikfähig, erhob das Feuilleton und den Reisebericht zur Kunstform und verlieh der deutschen Literatur eine zuvor nicht gekannte elegante Leichtigkeit. Die Werke kaum eines anderen Dichters deutscher Sprache wurden bis heute so häufig übersetzt und vertont. Als kritischer, politisch engagierter Journalist, Essayist, Satiriker und Polemiker war Heine ebenso bewundert wie gefürchtet. Wegen seiner jüdischen Herkunft und seiner politischen Haltung wurde er von Antisemiten und Nationalisten über seinen Tod hinaus angefeindet. Die Außenseiterrolle prägte sein Leben, sein Werk und dessen Rezeptionsgeschichte.

Ab November 1827, als er Redakteur der Neuen allgemeinen politischen Annalen in München wurde, geriet Heine nach Georg Lukács in einen ?ständigen Guerillakampf mit der Zensur um die große Öffentlichkeit?. Seit dieser Zeit wurde er allmählich als großes literarisches Talent wahrgenommen, und sein Ruhm verbreitete sich in Deutschland und Europa.

Heine machte die judenfeindlichen Angriffe Platens und anderer dafür verantwortlich, dass König Ludwig I. von Bayern ihm die schon sicher geglaubte Professur nicht verlieh. Dafür bedachte er später auch den Monarchen mit einer ganzen Reihe spöttischer Verse.

Bert Gerresheim, der Schöpfer des Düsseldorfer Denkmals von 1981, gestaltete auch die Marmorbüste Heinrich Heines, die am 28. Juli 2010 in der von König Ludwig I. von Bayern gestifteten Walhalla aufgestellt wurde. Der Düsseldorfer Freundeskreis Heinrich Heine hatte sich zehn Jahre lang dafür eingesetzt. 2006 stimmte die bayerische Staatsregierung der Aufnahme Heines in die ?Ruhmeshalle? zu, die er selbst einst als marmorne Schädelstätte verspottet hatte. Im Münchener Finanzgarten gibt es einen von Toni Stadler geschaffenen Heinrich-Heine-Brunnen in Form einer kleinen Grotte.

xxxWikipedia:

Hogenbergplatz

Erstnennung: *1924

Hogenberg, Maler- und Kupferstecherfamilie des 16. Jahrhunderts, aus München stammend.

Stadt MÃ¼nchen:

Hogenbergstraße

Erstnennung: *1904

Hufnagelstraße

Erstnennung: *1964

Georg Hoefnagel (ndl.: auch Joris Hoefnagel, * 1542 in Antwerpen; ? 9. September 1600 in Wien) war ein flämischer Miniaturenmaler und Illuminator.

Georg Hoefnagel stand künstlerisch im Übergang zwischen Mittelalter und Renaissance, beherrschte diverse Techniken des Zeichnens und der Kartographie sowie der Malerei wie Gouache, Ölmalerei. Er war der erste Maler, der detaillierte, naturgetreue farbige Einzelzeichnungen von Tieren und Pflanzen anfertigte (natura mortua - tote Natur). Dazu benutzte er eine Lupe, um die Feinheiten herauszuarbeiten.[3] Neben der bildenden Kunst spielte er verschiedene Musikinstrumente.

Als wichtigste Arbeit Hoefnagels in Prag gilt ein Werk, welches in vier kleinen Quartbänden auf 227 Blättern mehr als 1300 Bilder aus den drei Reichen der Natur (Erde, Luft, Wasser) zeigt. Diese Miniatur zeichnet sich auch heute noch durch Naturtreue und Farbenreiz aus.

Noch prachtvoller ist das für den Erzherzog Ferdinand II. bemalte Missale romanum (in der Hofbibliothek zu Wien), womit er acht Jahre lang beschäftigt war. Ein Meisterwerk ist auch die Miniatur einer ?Ansicht von Sevilla? mit reicher Umrahmung in der königlichen Bibliothek zu Brüssel. Auch für Georg Brauns Städteansichten und Abraham Ortelius' Welttheater war Hoefnagel maßgeblich als Illustrator tätig.

xxxWikipedia:

Ilse-Weber-Straße

Erstnennung: *2016

Ilse Weber, geborene Herlinger (* 11. Januar 1903 in Witkowitz, Österreich-Ungarn; ? 6. Oktober 1944 im KZ Auschwitz-Birkenau) war eine tschechoslowakische deutschsprachige jüdische Schriftstellerin.

Sie schrieb mit 14 Jahren erste jüdische Kindermärchen und kleine Theaterstücke für Kinder. Diese wurden in deutschen, tschechischen, österreichischen und Schweizer Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht. 1930 heiratete sie Willi Weber. Am 6. Februar 1942 wurde sie von Prag in das Ghetto Theresienstadt deportiert. Dort arbeitete sie als Krankenschwester in der Kinderkrankenstube.

Im Lager entstanden weitere Gedichte. Berühmt, u. a. 2007 von Anne Sofie von Otter interpretiert, wurde ?Ich wandre durch Theresienstadt?. Dieses Gedicht hat Ilse Weber für ihren Sohn Hanu? geschrieben, ?den sie vor Ausbruch des Krieges in Prag in einen Zug gesetzt hatte, in der Hoffnung, ihn eines Tages wiederzusehen?.

Ihr 1931 geborener Sohn Hanu? Weber wurde aus dem okkupierten Protektorat Böhmen und Mähren mit einem der vom Briten Nicholas Winton in Prag organisierten Kindertransporte nach England verschickt und entkam der Vernichtung. Seine Mutter und sein Bruder Tomas (?Tommy?, * 1934)wurden am 6. Oktober 1944 im KZ Auschwitz ermordet. Beim Gang in die Gaskammer soll Weber für ihren Sohn und die anderen Kinder das von ihr komponierte Schlaflied Wiegala gesungen haben.

xxxWikipedia:

Justinus-Kerner-Straße

Erstnennung: *1947

Justinus Andreas Christian Kerner, ab 1850 von Kerner (* 18. September 1786 in Ludwigsburg; ? 21. Februar 1862 in Weinsberg) war ein deutscher Arzt, medizinischer Schriftsteller und Dichter.

Sein Stil wird als schlicht und innig beschrieben, wobei sich in seinen Werken sowohl Wehmut als auch Humor und echte Herzensfrömmigkeit finden. Einige seiner Gedichte sind sehr bekannt, auch als Lieder, etwa Der reichste Fürst, Wanderlied (?Wohlauf! Noch getrunken den funkelnden Wein!?) oder Der Wanderer in der Sägmühle, wenn auch oft nicht bewusst ist, dass es sich um Gedichte Kerners handelt. Der Liedzyklus Zwölf Gedichte von Justinus Kerner für Singstimme und Klavier op. 35 von Robert Schumann aus dem Jahr (1840) wird auch heute noch häufig in den Konzertsälen aufgeführt.

xxxWikipedia:

Kiem-Pauli-Weg

Erstnennung: *1960

Kiem Pauli (* 25. Oktober 1882 in München; ? 10. September 1960 in Wildbad Kreuth; eigentlich Emanuel Kiem, nach älteren Angaben auch Paul Kiem[4][5]) war ein Musikant und Volksliedsammler, der wesentlich zur Wiederbelebung der bayerischen Volksmusik in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts beitrug.

1903 gründete Michael Dengg die Tegernseer Bauernbühne, Kiem arbeitete dort als Musiker und Kassierer, schließlich auch als Schauspieler. Kiem Pauli blieb als Musiker am Tegernsee und lernte dort Ludwig Thoma kennen, der ihm Weihnachten 1919 das Liederbuch Steyerisches Raspelwerk von Konrad Mautner, eine umfangreiche Sammlung österreichischer Volkslieder, schenkte.

Dies war der Auslöser, der Kiem Pauli dazu brachte, bisher nur mündlich weitergegebene bayrische Volksmusik zu sammeln. Kiem, der neben der Zither auch Harfe und Gitarre spielte, reiste ab 1927 mit dem Fahrrad von Hof zu Hof durch Oberbayern und ließ sich Lieder vorsingen, die er notierte und 1934 als Sammlung oberbayrischer Volkslieder in Buchform veröffentlichte. Begleitet wurde er auf vielen seiner Reisen vom Münchner Musikwissenschaftler Kurt Huber, der die Lieder oft auf einem der ersten Phonographen aufnahm.

1929 organisierte Kiem ein Preissingen im Gasthaus Überfahrt in Rottach-Egern. Im schriftlichen Bewerbungsverfahren wurden fast 1000 Lieder eingesandt ? ein Schatz für den Volksmusiksammler Kiem und der eigentliche Erfolg des Preissingens am 29. und 30. März 1930, das weite Beachtung fand und sogar im Rundfunk übertragen wurde.

xxxWikipedia:

Kirchwaldstraße

Erstnennung: *1956

Lautensackstraße

Erstnennung: *1904

Hanns Lautensack (auch: Hans Sebald Lautensack, * um 1520 in Bamberg; ? um 1565 in Wien) war ein deutscher Kupferstecher und Radierer.
Hanns Lautensack war ein Sohn von Paul Lautensack. Wie sein Bruder Heinrich erhielt Hanns wohl seine Ausbildung bei einem Goldschmied. Obwohl er sich selber als ?Pictor? bezeichnete, sind keine Gemälde von ihm bekannt. Seine frühen Arbeiten orientieren sich an der Grafik der Nürnberger ?Kleinmeister?. Später werden dann bewusst Landschaftselemente in die Porträtdarstellungen einbezogen. Die wesentlichen Anregungen für reine Landschaftsdarstellungen bekam Lautensack von Albrecht Altdorfer und Wolf Huber. Topografisch genaue Ortsaufnahmen lieferte er 1552 von Nürnberg und 1554 von Steyr. 1554 siedelte Lautensack nach Wien über. Hier fertigte er Bildnisse des Erzherzogs Karl von Steiermark, des Erzherzogs Maximilian von Österreich und von König Ferdinand I. sowie bedeutende Stadtansichten, die im Frühwerk von der Donauschule beeinflusst sind. In seine Landschaftsdarstellungen schloss Lautensack nun biblische Darstellungen ein.

Das grafische Werk ist in den Sammlungen von Berlin, München, Nürnberg, Braunschweig und Wien aufbewahrt. Stiche und Radierungen Lautensacks befinden sich in der Albertina. Eine umfangreiche Sammlung von Arbeiten Lautensacks besitzt auch das British Museum.

xxxWikipedia:

Ludwig-Richter-Straße

Erstnennung: *1932

Adrian Ludwig Richter (* 28. September 1803 in Dresden; ? 19. Juni 1884 ebenda) war ein bedeutender Maler und Zeichner der Spätromantik und des Biedermeiers.

1836 wurde er als Nachfolger seines Vaters als Lehrkraft an die Dresdner Kunstakademie für die Landschaftsklasse berufen. Für die Reihe ?Das malerische und romantische Deutschland? des Leipziger Verlegers Georg Wigand schuf er die Tafeln für die Bände Harz, den er im Spätsommer 1836 beginnend in Ballenstedt durchwanderte,[3] Franken und Riesengebirge. Er nutzte für seine Arbeit die Nähe der Elbe und ihre Schönheit, besonders die Blicke, die sich vom Schiff aus ergaben, und so entstand 1837 unter anderem das Bild ?Überfahrt am Schreckenstein?. Jetzt begann er auch mit Holzschnitt-Illustrationen für Bücher, die ihn bekannt machen sollten. Zu dieser Zeit wurde er auch zum Professor für Landschaftsmalerei in Dresden ernannt. Seinen Höhepunkt in der illustrativen Malerei hatte er 1842.

Richter illustrierte Märchen, darunter die berühmte Ausgabe der Volksmährchen der Deutschen aus dem Jahr 1842 von Johann Karl August Musäus, welches als eines der schönsten illustrierten Bücher des 19. Jahrhunderts gilt. Des Weiteren illustrierte er Liedersammlungen und Mappenwerke (Kinderleben, 1852). Weitere wichtige Veröffentlichungen seiner Holzschnitte waren unter anderem Erbauliches und Beschauliches, Neuer Strauß fürs Haus, Goethe-Album und Schillers Glocke. Insgesamt illustrierte er über 150 Bücher.

xxxWikipedia:

Maria-Birnbaum-Straße

Erstnennung: *1959

Das Kloster Maria Birnbaum liegt am Fluss Ecknach südlich von Sielenbach an der Straße nach Adelzhausen im Landkreis Aichach-Friedberg (Bayern).

Die barocke Kirche Maria Birnbaum wurde zwischen 1661 und 1668 von Constantin Pader im Auftrag von Philipp

Jakob von Kaltenthal, dem Komtur des Deutschen Ordens im benachbarten Ort Blumenthal, erbaut. Die Wallfahrtskirche ?Unserer Lieben Frau im Birnbaum? wurde der Mutter Gottes mit den sieben Schmerzen geweiht. Die erste Kuppel-Kirche nördlich der Alpen erinnert an byzantinische Bauten, doch spielten italienische Einflüsse beim Bau von Maria Birnbaum eine große Rolle.

Schwedische Soldaten verstümmelten 1632 ein Marienbild, das in der Nähe aufgestellt war, und warfen es in einen Teich. Ein Dorfhirte aus Sielenbach fand es und stellte es in einen hohlen Birnbaum. 1659/60 ereigneten sich dort Wunderheilungen und die Wallfahrt setzte ein. Daraufhin wurde die Kirche um den Birnbaum erbaut, der 1671 abstarb. Das Gnadenbild befindet sich am Hochaltar, in einer Höhlung des Baumstammes. Der Stamm ist hinter dem Altar zu sehen.

Seit 1867/68 bewohnten die Kapuziner das Kloster. 1998 übernahm der Deutsche Orden wieder die Wallfahrtskirche. Er renovierte das Konventgebäude und errichtete eine Wallfahrtsgaststätte sowie einen Klosterladen, um die Wallfahrt wieder zu beleben. 2001 wurde zudem das Noviziat der deutschen Brüderprovinz nach Maria Birnbaum verlegt.

xxxWikipedia:

Meister-Mathis-Weg

Erstnennung: *1957

Matthias Grünewald (16. Jahrhundert), auch Matthias von Aschaffenburg, war ein bedeutender Maler und Grafiker der Renaissance. Die Forschungsmeinungen zum Namen sind geteilt. So wird er einmal mit Mathis Gothart-Nithart oder Mathis Nithart-Gothart gleichgesetzt, ein anderes Mal als dessen Zeitgenosse angesehen. Im ersten Fall soll er um 1475/1480 in Würzburg geboren und am 31. August 1528 in Halle an der Saale gestorben sein; im zweiten vermutet man seinen Geburtsort in der Nähe von Aschaffenburg und nimmt 1531/32 als Todeszeitpunkt an.
Grünewalds erhaltenes Werk ist im Umfang gering, gehört jedoch zu den bedeutendsten Äußerungen der Kunst in Europa. Seine bevorzugten Bildthemen waren religiöse Szenen.

Heute sind von fünf, eventuell auch sechs Altären 21 Einzelbilder und fünf Andachtsbilder erhalten. 35 Zeichnungen, fast ausschließlich Studien, vervollständigen Grünewalds künstlerischen Nachlass. Vom verlorenen Werksteil als bekannt gelten müssen weitere drei Altäre und ein Bild, schließlich ist noch eine Schöpfung zumindest in einer Kopie des 17. Jahrhunderts überliefert.

Problematisch ist, dass viele von Grünewalds Werken ihm nur auf dem Wege der Stilkritik zugeschrieben werden können. Überhaupt existieren nur zum Isenheimer Altar urkundliche Nachrichten, die seine Urheberschaft bestätigen, auf drei weiteren Werken findet sich zumindest seine Signatur. Auch Jahreszahlen sind in seinem ?uvre sehr selten, hier sind ebenfalls nur drei bekannt. Ob Grünewald selten signierte und datierte, muss anbetrachts der großen Fragmentierung und dem teils äußerst schlechten Erhaltungszustand seiner Werke Spekulation bleiben.

xxxWikipedia:

Mitterhoferstraße

Erstnennung: *1948

Peter Mitterhofer (* 20. September 1822 in Partschins, Tirol; ? 27. August 1893 ebenda) war ein österreichischer

Zimmermann und als Erfinder und Konstrukteur verschiedener früher Schreibmaschinen bekannt. Technische Details wie in seinen Entwicklungen ließen Christopher Latham Sholes und Carlos Glidden 1868 in den USA unabhängig von Mitterhofer als Eigenentwicklung patentieren und schufen die Grundlage zur Serienfertigung der ersten gebrauchsfähigen Schreibmaschinen.

Mitterhofer erlernte im Haus seines Vaters das Tischler- und Zimmermannshandwerk. Nachdem er lange Zeit daheim gearbeitet hatte, begab er sich 1849 auf die Handwerkerwalze, wobei er u. a. Österreich, Deutschland, die Schweiz und Frankreich bereiste. Spätestens 1860 war er zurück in Partschins und wohnte im Teisenhaus, was ihm den Übernamen Teisenpeter einbrachte. 1862 heiratete er die verwitwete 46-jährige Zimmermannstochter Marie Steidl und übernahm die in die Ehe eingebrachte Zimmerei in Partschins. Dieses Haus steht unter Denkmal- und Ensembleschutz.

Neben seiner Arbeit als Zimmermann trat der musikalische Mann als Sänger und Bauchredner auf und baute einige teilweise selbsterdachte Musikinstrumente, darunter ein hölzernes Glachter (hölzernes Gelächter). Dabei handelte es sich um eine klavierähnliche Apparatur, bei der Hämmerchen auf Holzblättchen schlagen und so Töne erzeugen, die an menschliches Gelächter erinnern. Experten vermuten, dass dieses Instrument Mitterhofer zur Erfindung der Schreibmaschine inspiriert hat. Er erfand auch eine Schubkarre, die sich einfach in eine Rückentrage umfunktionieren ließ, sowie - als seine Frau schwer erkrankte und Mühe hatte, den Haushalt zu führen - eine Waschmaschine.

xxxWikipedia:

Neubeuerner Straße

Erstnennung: *1925

Neubeuern ist ein Markt im oberbayerischen Landkreis Rosenheim. Der Ferienort im bayerischen Inntal südlich von Rosenheim wurde 1981 zum schönsten Dorf Deutschlands gewählt. Der malerische Marktplatz mit Torturm und historischen alpenländischen Fassaden bildet den Dorfkern. König Maximilian I. meinte zum Ausblick von Neubeuern: ?Das ist die schönste Aussicht im bayrischen Gebirg!?
Neubeuern liegt am rechten Ufer des Inns etwa 12 km südlich von Rosenheim und 26 km nördlich von Kufstein. Die Grenze zu Österreich (Tirol) ist knapp 8 km von Neubeuern entfernt. Der Markt befindet sich am Fuß des Samerbergs, der nordwestlichsten Erhebung der Chiemgauer Alpen, am Rande des Rosenheimer Beckens und liegt relativ verkehrsgünstig.

xxxWikipedia:

Nördlinger Straße

Erstnennung: *1963

Nördlingen (schwäbisch Närle) ist eine Große Kreisstadt im schwäbischen Landkreis Donau-Ries in Bayern. Die ehemalige Reichsstadt ist die größte Stadt des Landkreises.
Nördlingen liegt im Nördlinger Ries, dem Einschlagkrater eines Meteoriten, der vor 15 Millionen Jahren in die Alb eingeschlagen ist. Der Krater hat einen Durchmesser von 23 bis 25 Kilometern; sein Rand ist ringsum als Hügelkette sichtbar. Durch die wissenschaftliche Erforschung des Ries-Ereignisses wurde Nördlingen weltweit bekannt. Das Ries wird von der Wörnitz und der Eger durchflossen; erstere mündet 30 Kilometer südöstlich in die Donau.

xxxWikipedia:

Perkhoferstraße

Erstnennung: *1922

Pfaffenhofener Platz

Erstnennung: *1922

Pfaffenhofen an der Ilm (amtlich Pfaffenhofen a.d.Ilm; im Heimatdialekt Pfahofa) ist die Kreisstadt und größte Stadt des gleichnamigen Landkreises im Regierungsbezirk Oberbayern; sie ist eine von 13 sogenannten leistungsfähigen kreisangehörigen Gemeinden in Bayern.
Pfaffenhofen an der Ilm liegt im Hopfenland Hallertau im Dreieck zwischen München, Ingolstadt und Augsburg.

Zwischen Pfaffenhofen und Niederscheyern befinden sich erste Siedlungsspuren aus der frühen Bronzezeit. Vor allem in Waldgebieten nördlich von Pfaffenhofen sind Grabhügel aus der Bronze- und älteren Eisenzeit erhalten. Viereckschanzen sind die einzigen Hinweise auf die keltische Besiedlung des Pfaffenhofener Umlandes.

xxxWikipedia:

Pfarrer-Endres-Weg

Erstnennung: *1998

Otto Endres, geb. am 15.01.1897 in München, gest. am 17.09.1971 in München, Geistlicher Rat. Seit Gründung der Kuratie Zu den heiligen 12 Aposteln (1928) bis 1970 als Seelsorger tätig. Gründer zahlreicher katholischer Vereine und Organisationen. Von 1945-1970 Stadtpfarrer, 1958 Ernennung zum Geistlichen Rat, 1971 Ernennung zum Ehrenkapitular des Dekanats München-Laim.

Stadt MÃ¼nchen:

Rattenhuberstraße

Erstnennung: *1932

Nach der alten Mu?nchener Bu?rgerfamilie Rattenhuber

Stadt MÃ¼nchen:

Raublinger Straße

Erstnennung: *1925

Die Gemeinde liegt im Alpenvorland, direkt am Inn und wenige Kilometer südlich der kreisfreien Stadt Rosenheim. Der höchste Punkt der Gemeinde, der Sulzberg mit 1120 m, liegt in der Gemarkung Großholzhausen.

Der Name selbst ist mit großer Wahrscheinlichkeit auf den Bajuwarenfürsten Rupilo zurückzuführen, der die Ortschaft gegründet haben könnte. Später wurde das Gebiet vom Grafen von Falkenstein beherrscht. Grundherren waren jedoch meist Adel und Klöster. An diese politische Zugehörigkeit erinnert noch heute der

Falke des Grafen im Raublinger Wappen. Mit dem Tod des letzten Falkensteiners fiel die Grafschaft an die Wittelsbacher. Im 14. Jahrhundert begann ein dunkles Zeitalter im Inntal: Naturkatastrophen, Krankheiten und Truppendurchzüge verheerten das Land. Im 17. Jahrhundert wütete die Pest besonders stark; es gab kaum Überlebende. In Pfraundorf beispielsweise entgingen nur sieben Personen der Pest. Mit dem Ausbau der Straßen entlang des Inns und der Innschifffahrt gewann das örtliche Gewerbe immer mehr an Bedeutung. Die Tradition der Innschifffahrt blieb bis 1938 erhalten, als das letzte Holzfloß von der Eisenbahn abgelöst wurde. 1858 wurde eine der ersten Eisenbahnstrecken eröffnet, die Linie Kufstein-Rosenheim. Durch eine Gebietsreform entstanden im Jahre 1818 die Gemeinden Kirchdorf, Großholzhausen, Kleinholzhausen, Pfraundorf und Reischenhart.

xxxWikipedia:

Reithmannstraße

Erstnennung: *1934

Christian Reithmann (* 9. Februar 1818 in St. Jakob in Haus, Österreich; ? 1. Juli 1909 in München) war Uhrmacher. Er gilt als Erfinder des Viertaktmotors. Er entwickelte ihn drei Jahre vor Nicolaus Otto und gewann im Patentstreit gegen ihn, überließ ihm aber die Erfindung gegen eine großzügige Abfindung.

Für das Glockenspiel am Neuen Münchner Rathaus entwickelte er die kinematische Anordnung 1899, Die Turmuhr für das Schloss Berg am Starnberger See

1860 besaß er für seine Uhrenfabrikation zehn Maschinen aus eigener Entwicklung. Am 26. Oktober 1860 beanspruchte er das erste Patent auf einen Verbrennungsmotor, als er von Étienne Lenoirs Maschine in Paris hörte. Das Patent erlosch bereits 1861. Dieser Motor hatte eine 98 mm-Bohrung, 111 mm Hub und eine Drehzahl von 200 Umdrehungen pro Minute.[2] In seiner Münchner Uhrmacherwerkstatt lief der Motor bis 1881. Unabhängig davon beschrieb im Jahr 1862 der Techniker Alphonse Beau de Rochas das Viertaktverfahren, dessen Patentanmeldung erfolgte am 16. Januar 1862.

Zusammen mit dem Glasmaler Ainmiller meldete er 1868 ein neues Patent an, mit dem er eine industrielle Maschinenproduktion begründen wollte. Er unternahm noch weitere Versuche, Partner zu finden, scheiterte aber an Kapitalmangel. Zu diesem Zeitpunkt waren seine beiden Motoren Flugkolbenmotoren, der eine stehend, der andere liegend. Beide Motoren arbeiteten ähnlich wie der zur selben Zeit von der Deutz AG vertriebene ?atmosphärische Motor?.

xxxWikipedia:

Sandrartstraße

Erstnennung: *1904

Joachim von Sandrart der Ältere (* 12. Mai 1606 in Frankfurt am Main; ? 14. Oktober 1688 in Nürnberg) war ein deutscher Maler, Kupferstecher, Kunsthistoriker und Übersetzer.

Sandrart (genannt auch der ?deutsche Vasari?) besaß weniger ursprüngliche Kraft als Talent für Nachbildung. In süddeutschen und österreichischen Galerien und Kirchen findet man noch einige Werke von ihm. Für den Würzburger Dom hatte er um 1670 eine Kreuzabnahme Christi und eine Himmelfahrt Mariens geschaffen (verbrannt beim Bombenangriff auf Würzburg am 16. März 1945).[9] Größeres Verdienst denn als Künstler hat sich Sandrart durch seine Schriften erworben. Nachdem sein Neffe Jacob von Sandrart 1662 die erste deutsche Kunstakademie in Nürnberg gründete, stand er dieser ab 1664 als Direktor vor und war nebenher noch

verlegerisch tätig in Form der Veröffentlichung akademischer Schriften, was sein Neffe und Erbe dann auch weiterhin fortsetzte.

Von 1670 bis 1673 gründete er in Augsburg eine private Kunstakademie, eine Vorgängereinrichtung der heutigen Hochschule Augsburg. 1675 entstand das Gemälde Jakobs Traum an der Südwand der Barfüßerkirche in Augsburg.

xxxWikipedia:

Schäufeleinstraße

Erstnennung: *1924

Hans (Leonhard) Schäufelin (auch Schäufelein, Hans Schäuffelein, Scheifelen, Scheuflin) (* um 1480/1485 wahrscheinlich in Nürnberg; ? um 1538 oder 1540 in Nördlingen) war ein deutscher Maler, Grafiker, insbesondere Holzschneider und Buchillustrator der Dürerzeit mit dem Künstlerzeichen einer Schaufel. Sein häufig angeführter zweiter Vorname Leonhard ist in älteren Quellen nicht nachweisbar.

Er erreichte vor allem Bekanntheit durch seine zahlreichen Holzschnitte, die er teilweise im Auftrag Kaiser Maximilians I. fertigte .

1507 bis 1508 stand Schäufelin im Dienste Hans Holbeins des Älteren in Augsburg, wo er zu einem eigenen, von Dürer losgelösten Stil fand. Dies zeigt sich in seinem Abendmahl (1515) für das Münster in Ulm und im Marien- und Passionsaltar, den er für die Kirche des 1537 aufgelösten Kloster Auhausen schuf.

Zwischen 1508 und 1510 führt er Arbeiten in Südtirol aus. Von 1510 bis 1515 ist er nochmals in Augsburg nachweisbar.

1515 wurde er Stadtmaler von Nördlingen, wo er bis zu seinem Lebensende wirkte. 1515 wurde Schäufelin auch ein Bürger dieser Stadt. Für das dortige Rathaus schuf er noch im selben Jahr ein großes Fresko. Zu Schäufelins Spätwerk gehören der sogenannte Ziegler-Altar und der Christgartner-Altar (1521 bzw. 1525). 1510?1516 schuf er außerdem einige Holzschnitte für Kaiser Maximilian I.

xxxWikipedia:

Schedelstraße

Erstnennung: *1927

Hartmann Schedel (* 13. Februar 1440 in Nürnberg; ? 28. November 1514 ebenda) war ein deutscher Arzt, Humanist und Historiker. Sein wichtigstes Werk ist die sogenannte Schedelsche Weltchronik aus dem Jahr 1493.

Zwischen 1460 und 1467 veröffentlichte Schedel seine Sammlung von Liedern als Liederbuch, das heute unter dem Namen Schedels Liederbuch[6] bekannt ist. Fast zwei Drittel der darin enthaltenen Liedtexte in deutscher, lateinischer und französischer Sprache sind nur aus dieser Handschrift bekannt.

1467 entstand sein medizinisches ?Rezeptbuch?, dessen chirurgischer Teil unter anderem Wundtränke (potiones vulneratorum, meist wässrige Absude)[8] eines Meisters Oswald[9] und des in der Mitte des 15. Jahrhunderts tätigen ostfränkischen Wundarztes Niklas von Morchingen[10] enthält. Mit 1496/97 ist eine von Schedel angelegte Sammlung ärztlicher Verordnungen gegen Syphilis datiert, worin unter anderem der Augsburger Patrizier Hans

Pfister (1497) die Herstellung einer Quecksilbersalbe beschreibt.

Schedels Hauptwerk, eine illustrierte Darstellung der Weltgeschichte, erschien erstmals 1493 in Nürnberg in einer lateinischen und einer deutschen Fassung. Sie ist die bedeutendste illustrierte Inkunabel und wird nach Ihrem Verfasser als Schedelsche Weltchronik oder nach ihrem Erscheinungsort als Nürnberger Chronik bezeichnet. Die 650 Holzschnitt-Illustrationen stammen von Michael Wolgemut, dem daran möglicherweise nicht unbeteiligten Lehrer Albrecht Dürers.

xxxWikipedia:

Schrobenhausener Straße

Erstnennung: *1922

Schrobenhausen ist eine Stadt im oberbayerischen Landkreis Neuburg-Schrobenhausen. Die Stadt ist ein Mittelzentrum in der Region 10, und ist der Sitz, nicht aber eine Mitgliedgemeinde der Verwaltungsgemeinschaft Schrobenhausen (VG Schrobenhausen). Die VG umfasst fünf Nachbargemeinden der Stadt Schrobenhausen.

Schrobenhausen liegt im nördlichen Oberbayern im Paartal an der Mündung der Weilach in die Paar im tertiären Hügelland. Die nächsten Oberzentren befinden sich im rund 30 km entfernten Ingolstadt und 45 km entfernten Augsburg. Die Landeshauptstadt München liegt rund 60 km entfernt.

Bodendenkmale und Bodenfunde aus Bronzezeit, Hallstattzeit und der keltischen Epoche lassen auf Nomadenstämme und Besiedelung durch Weidebauern schließen. Die gelegentlich behauptete Existenz eines römischen Kastells konnte bislang nicht nachgewiesen werden. Die römische Straße Augsburg ? Regensburg verlief im heutigen Stadtgebiet.

Schrobenhausen wurde auf Grund seiner Lage an der wichtigen Straße zwischen den Reichsstädten Augsburg und Regensburg häufig durch Kriegsheere in Mitleidenschaft gezogen, beispielsweise im Schmalkaldischen Krieg 1546, als mehrere zehntausend Landsknechte durch die Gegend zogen. Im Dreißigjährigen Krieg lag das Gebiet 1632 und 1633 mehrere Monate lang im Frontgebiet zwischen dem schwedischen Heer und dem kaiserlichen Heer des Generals Wallenstein. Zuletzt zogen 1799 im Zweiten Koalitionskrieg die Reste einer russischen Armee unter Alexander Suworow durch Schrobenhausen.

xxxWikipedia:

Seehoferstraße

Erstnennung: *1956

Seehofer (Sehoffer usw.) ein Münchener Bürger-, Patrizier- und Adelsgeschlecht, Stifter.

Seehofer ein Münchner Bürgergeschlecht. Begründung: Bereits im 14. Jahrhundert erscheinen Angehörige der Familie Seehofer als Bürger von München. Zur Familie zählten Brauer und Gastwirte sowie angesehene Männer des öffentlichen und kirchlichen Dienstes (so der fürstliche Kanzleischreiber Georg Seehofer, gestorben nach 1564, und Magister Arsacins Seehofer, gestorben 1545).

Stadt MÃ¼nchen:

Siglstraße

Erstnennung: *1928

Franz Sigl, Franziskaner ‚Mu?nchner Geisel im Jahre 1632 (s. Reutterstrasse im Adressbuch)

Stadt MÃ¼nchen:

Steinbeisplatz

Erstnennung: *1925

Otto von Steinbeis (* 7. Oktober 1839 in Bachzimmern; ? 27. Dezember 1920 in Brannenburg am Inn) war ein deutscher Unternehmer und Industriepionier.

Zeitweilig war Steinbeis auch im Baugewerbe tätig. Mit den Münchner Architekten Gabriel und Emanuel von Seidl betrieb er das Baugeschäft Seidl Steinbeis am Bavariaring 10 in München. Den Umbau seiner Villa in Brannenburg übernahm daher 1900 auch Emanuel von Seidl.

Ab 1893 nahm Steinbeis sein ?Unternehmen Bosnien? in Angriff. Mit der k.u.k. Monarchie Österreich-Ungarn schloss er hierzu einen ersten Abstockungsvertrag zur Verwertung von Tannen- und Fichtenholz in Bosnien. Das Unternehmen Bosnien existierte bis 1918, Rechtsnachfolger nach dem Ersten Weltkrieg war der Jugoslawische Staat, die Firma wurde in ?IPAD (?umske industrija, podravka Prijedor) umbenannt. Steinbeis hatte während der rund 25 Jahre auf dem Balkan eine vollständige Infrastruktur zur Bringung und Weiterverarbeitung der Holzvorräte geschaffen: ein in der Fachliteratur als Steinbeisbahn bezeichnetes Schmalspurbahnnetz von rund 400 km, Sägewerke in Dobrljin und Drvar, Wohnhäuser, Krankenhäuser, eine Zellulosefabrik, eine Fassfabrik und eine Ziegelei.

Die Gewinne ermöglichten Steinbeis den Bau der Wendelsteinbahn, der ersten Bergbahn der bayerischen Alpen (Eröffnung am 25. Mai 1912) sowie den Erwerb einer Papierfabrik in Bruckmühl.

Bei der Planung der Wendelsteinbahn überzeugte Steinbeis den bayerischen Prinzregenten Luitpold davon, diese mit elektrischer Energie aus Wasserkraft zu betreiben.

Aus Steinbeis' unternehmerischen Aktivitäten entwickelten sich in weiterer Folge nach dem Zweiten Weltkrieg die Firmen Zweckform (heute Avery-Zweckform), Steinbeis-Temming Papier, Steinbeis Packaging (heute CCL-Label) und Steinbeis Gessner (heute Neenah Gessner).

xxxWikipedia:

Straubinger Straße

Erstnennung: *1914

Straubing ist eine kreisfreie Stadt im Regierungsbezirk Niederbayern in Ostbayern. Sie ist eines von vier niederbayerischen Oberzentren und Verwaltungssitz der Planungsregion Donau-Wald. Die Mittelstadt ist Sitz des Landratsamtes Straubing-Bogen und die größte Stadt im Gäuboden. Seit dem 1. Oktober 2017 trägt die Wissenschaftsstadt auch den Titel Universitätsstadt.
Die Stadt liegt im Zentrum des fruchtbaren Gäubodens an der Donau.

Das Stadtgebiet Straubings erstreckt sich entlang der Donau in Ost-West-Richtung, wobei sich der Großteil südlich der Donau befindet. Nördlich der Donau sind die Ortschaften Hornstorf, Sossau und Unterzeitldorn sowie

der Bereich der Öberauer Donauschleife, eines Altwasserarms der Donau, mit dem Weiler Öberau Teile der Stadt. Südlich der Donau gehören die Orte Kay, Ehetal und Eglsee zur Stadt Straubing.

xxxWikipedia:

Veit-Stoß-Straße

Erstnennung: *1904

Veit Stoß (auch: Stoss, polnisch Wit Stwosz); (* um 1447 in Horb am Neckar, Vorderösterreich; ? 1533 in Nürnberg) war ein Bildhauer und -schnitzer der Spätgotik. Er war vor allem in Krakau und Nürnberg tätig.

Veit Stoß (auch Stoss, Stosz, Stuosz, Stwosz) war als Bildhauer ? Arbeiten in Holz und Stein ?, Maler und Kupferstecher tätig, vor allem in Krakau (1477?1496) und Nürnberg (ab 1496 bis zu seinem Tod 1533), wobei er zeitweise aus Nürnberg aufgrund einer Verurteilung geflohen ist. 1502 erwähnt eine Krakauer Urkunde die Herkunft ?Vitti sculptoris de Horb?;[1] wahrscheinlich stammte er aus Horb am Neckar. Eventuell war Stoß weitläufig mit der Nürnberger Kaufmannsfamilie Scheurl verwandt.

Laut dem Nürnberger Historiographen Johann Neudörffer (1547) starb Stoß 1533 im Alter von 95 Jahren, doch ist das ebenso wenig glaubhaft wie das Geburtsjahr 1447 aus anderer Quelle; wahrscheinlich ist, dass er um 1445?1450 geboren wurde. Wo er seine Ausbildung erhielt, ist unbekannt. Sein Werk zeigt Einflüsse vom Oberrhein (Niclaus Gerhaert), weitere süddeutsche (Ulm) und auch niederländische Einflüsse.

xxxWikipedia:

Viebigplatz

Erstnennung: *1968

Clara Viebig (* 17. Juli 1860 in Trier; ? 31. Juli 1952 in West-Berlin) war eine deutsche Erzählerin, Dramatikerin und Feuilletonistin, die insbesondere der literarischen Strömung des Naturalismus zugerechnet wird. Clara Viebigs Werke zählten um die Jahrhundertwende in den bürgerlichen Haushalten zur Standardbibliothek. Ein Teil ihres Werkes, insbesondere autobiographische Schriften, sowie Romane, die in der Eifelregion, an der Mosel und am Rhein spielen, werden noch heute aufgelegt.

Clara Viebig ist eine bedeutende Vertreterin des deutschen Naturalismus, entwickelt sich mit einigen Werken aber über diesen hinaus.[14] Die Menschen in ihren Romanen, Erzählungen und Dramen werden häufig in der Abhängigkeit von der natürlichen Umgebung und in ihrer Entwicklung bestimmt von Vererbung und sozialem Milieu dargestellt. Nicht selten sind ihre Figuren aber auch geprägt von tiefer Frömmigkeit.

Ihre bedrückenden Milieuschilderungen, die dem Werk gesellschaftskritische Züge verleihen, werden gerne verglichen mit dem Werk von Heinrich Zille, wobei sie das, was Zille zeichnete, in Worten umsetzte. Menschliche Charaktere sind mit großem psychologischem Einfühlungsvermögen skizziert. In naturalistischer Manier gibt Clara Viebig wörtliche Rede in der Umgangssprache wieder, die sowohl dialektal gefärbt ist als auch durch die Verwendung unterschiedlicher Soziolekte den Charakter des Sprechenden offenbaren. Insbesondere Werke, deren Handlung in der Eifel spielt, werden der Heimatkunst zugerechnet.

xxxWikipedia:

Walter-Scott-Straße

Erstnennung: *1959

Sir Walter Scott, 1. Baronet FRSE (* 15. August 1771 in Edinburgh; ? 21. September 1832 in Abbotsford) war ein schottischer Dichter und Schriftsteller. Er war einer der ? nicht nur in Europa ? meistgelesenen Autoren seiner Zeit und gilt traditionell als Begründer des Geschichtsromans. Viele seiner historischen Romane sind Klassiker geworden und haben als Vorlage für zahlreiche Schauspiele, Opern und Filme gedient.

Die literarische Wirkung Scotts im 19. Jahrhundert war außerordentlich. Goethe schätzte seine Werke und hielt ihn für den besten Erzähler seiner Zeit. Scotts Roman ?Waverley? stellte er ?den besten Sachen an die Seite [...] die je in der Welt geschrieben wurden?. Fontane nannte ihn den ?Shakespeare der Erzählung?

In Amerika wurde Scott zudem als Repräsentant der schottischen Literatur gefeiert, die in den Anfängen der amerikanischen Literaturgeschichte als Modell für die Entstehung einer eigenständigen nationalen Kultur und Literatur galt trotz der gemeinsamen Sprache und der zahlreichen gemeinsamen Aspekte der Tradition mit England. So sind für Scott wichtige Motive wie das der Versöhnung (hier zwischen Schottland und England) oder der Verbindung von Konservatismus und zukunftsorientiertem Fortschrittsdenken ebenso für das Werk von James Fenimore Coopers maßgeblich.

xxxWikipedia:

Weißenfelderplatz

Erstnennung: *1932

Siehe WelBenfelderstraße

Stadt MÃ¼nchen:

Weißenfelderstraße

Erstnennung: *1922

Wilhelm-Riehl-Straße

Erstnennung: *1925

Wilhelm Heinrich Riehl, ab 1883 von Riehl (* 6. Mai 1823 in Biebrich; ? 16. November 1897 in München) war ein deutscher Journalist, Novellist und Kulturhistoriker. In seinen Werken betonte er früh soziale Strukturen und gewann so Einfluss auf die Entwicklung der Volkskunde im 19. Jahrhundert, als deren wissenschaftlicher Begründer er gilt.

Seit 1841 bereits war er schriftstellerisch und journalistisch tätig. Auch Themen wie Volkswirtschaft, Kirchenpolitik und Forst- und Agrarwirtschaft sollten folgen. Riehl schrieb Zeitungsaufsätze in Frankfurt am Main, Karlsruhe und Wiesbaden und gab in den Jahren 1848 bis 1851 die konservative Nassauische allgemeine Zeitung heraus, während er zugleich mit der musikalischen Leitung des Hoftheaters in Wiesbaden betraut war. Von 1851 bis 1854 arbeitete er in Augsburg als Redakteur der dort ansässigen Allgemeinen Zeitung.

1854 holte ihn Maximilian II. an den Münchener Hof, wo er ?Oberredakteur für Preßangelegenheiten des kgl.

Hauses und des Äußeren? wurde und eine Honorarprofessur an der staatswirtschaftlichen Fakultät erhielt, die 1859 zu einer ordentlichen Professur für Kulturgeschichte und Statistik umgewandelt wurde. Seine Vorlesungen gehörten zu den bestbesuchten der Universität. 1861 wurde er Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

1883 wurde Riehl in den Adelsstand erhoben. 1885 wurde er zum Direktor des Bayerischen Nationalmuseums und zum Generalkonservator der Kunstdenkmäler und Altertümer Bayerns ernannt.

xxxWikipedia:

Zschokkestraße

Erstnennung: *1925

Johann Heinrich Daniel Zschokke (* 22. März 1771 in Magdeburg; ? 27. Juni 1848 in Aarau), häufig Heinrich Zschokke, auch Johann von Magdeburg und Johann Heinrich David Zschokke genannt, war ein deutscher Schriftsteller und Pädagoge. Er liess sich in der Schweiz einbürgern, übernahm in der Folge zahlreiche politische Ämter und wirkte als liberaler Vorkämpfer und Volksaufklärer.

Als Schriftsteller wandte sich Zschokke anfangs der Räuber- und Schauerromantik zu, etwa in der Tragödie Graf Monaldeschi (1790) und den Romanen Abällino der große Bandit (1793) und Alamontade, der Galeerensklave (1803). Später schrieb er moralische Erzählungen mit aufklärerischer Tendenz. Seine Novellen (Geister und Geisterseher oder Leben und frühes Ende eines Nekromantisten (Digitalisat und Volltext im Deutschen Textarchiv), Der tote Gast, Das Goldmacherdorf (1817), Die Nacht in Brczwezmcisl) waren beim Publikum sehr beliebt, ebenso sein Erbauungsbuch Stunden der Andacht. 1814 erschien seine Erzählung Hans Dampf in allen Gassen.

Zschokke war zu seiner Zeit einer der meistgelesenen deutschsprachigen Schriftsteller. Ausserdem machte er sich verdient durch Forschungen zur älteren Geschichte der Schweiz und mit der Herausgabe volkserzieherischer Zeitschriften. Er verfasste ein umfangreiches Werk zur Geschichte Bayerns. Er gehörte u. a. der Literarischen Gesellschaft des Kantons Luzern an, in die auf seinen Antrag hin am 4. März 1799 auch sein Freund Markus Vetsch, Mitglied des helvetischen Grossen Rates und der helvetischen Tagsatzung, aufgenommen wurde. Daneben gab er zahlreiche Zeitungen heraus; sein 1804 gegründetes Wochenblatt ?Der Schweizerbote? erschien bis 1878.

xxxWikipedia: